

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beleggebühren in der Stadt Wildbad (M. 1.) ... Anzeigen zu 3 Tg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinanzeigen ...
Bei allen württembergischen Postämtern ...
und Nachbarortposten ...
sicheren M. 1.) ...
Wildbad, Neuenbürg, Meistern, etc.

Nr. 284

Freitag, den 1. Dezember 1916.

33. Jahrgang

Kriegschronik 1915

- 1. Dezember: Lord Kitchener ist wieder in England eingetroffen.
- Die C. Zerlegung des Jahrgangs 1917 ist von der französischen Kammer genehmigt.
- Im November machten die Österreicher 12.000 Gefangene.
- Eröffnung der italienischen Kammer.
- Italienische Angriffe am Isonzo werden abgewiesen.
- König Peter ist nach Albanien geflohen.
- Die Bulgaren machten bei Pezren 16-17.000 Gefangene und erbeuteten 50 Feldgeschütze.
- Die Armee des Generals Kotzeff hat im November 40.000 serbische Soldaten und 20.000 Wehrfähige gefangen und 179 Geschütze erbeutet.
- Der Rückzug der Franzosen bei Krivopal hat begonnen.

Die Beisetzung des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 30. Nov. Mit wahrhaft fürstlichen Ehren, unter Entfaltung allen Gepranges, das das Hofzeremoniell vorsieht, hat heute die Beisetzung des Kaisers Franz Joseph I. stattgefunden. Kurz nach 1 Uhr mittags legten sich unter Vorantritt des Stadtkommandanten die Bürger aus den Wiener Versorgungsämtern, die Mitglieder der frommen Stiftungen und Klöster aus der Mariastadt, die Mitglieder der inneren Burgpflanz in Bewegung. In der Hofburgkapelle wurde die erste Einsegnung der Leiche von Hofburgpfarrer Dr. Sedl vorgenommen, worauf Hofkammerdiener und Leibkavalieren den Sarg hoben, der unter Vorantritt des Hof- und Burgpfarrers, der assistierenden Hofkapläne und Hofkapellendirektors nach dem im Schweizer Hof stehenden Leichenwagen getragen wurde. Die Hofbeamten folgten dem Sarg, der von 8 Edelkavalieren und Trabanten-Leibgarde geleitet wurde. Nach nochmaliger Einsegnung des auf den Leichenwagen gehobenen Sarges legte sich unter dem Geläute sämtlicher Kirchenorgeln Wiens der Leichenzug in Bewegung. Zwei Hofkammerdiener mit Laternen, eine Schwadron Kavallerie, ein Hofkapellmeister mit sechsbläserigen Hofkapellmusikanten, zwei Hofkammerdiener mit Laternen, hielten die sechsbläserigen Hofkapellmusikanten mit den Hofkapellmeistern, den Leibgardemusikanten und dem Hofkapellmeister in Ungarn, ein weißer sechsbläseriger Hofkapellmeister mit dem Oberkammerdiener und dem

Oberkammerdiener, ein Hofkapellmeister mit dem Ersten Oberkammerdiener — zwei Hofkammerdiener mit Laternen zwischen jedem dieser Hofkapellmeister. Eine Abteilung der Leibgarde-Infanterie-Kompagnie, eine Abteilung der Leibgarde-Reiter-Schwadron zu Fuß, und je eine Abteilung der beiden Trabanten-Leibgarde schritten dem mit 8 Rappen bespannten schwarzlackierten Leichenwagen mit dem Sarge voran. 4 Leibkavalieren mit brennenden Wachslichtern, 4 Edelkavalieren, 2 Gardedechen und 4 Gardes der Artillerie- und der ungarischen Leibgarde, je ein Offizier, ein Wachtmeister und 8 Gardes der beiden Trabanten-Leibgarde und der Leibgarde-Reiter-Schwadron, sowie der Leibgarde-Infanterie-Kompagnie bildeten zu beiden Seiten die Eskorte des Leichenwagens, an dessen rechter Seite der Oberst-Stallmeister ritt. Dem Leichenwagen folgte die Brigade der Artillerie-Leibgarde, die Brigade der ungarischen Leibgarde zu Pferde, eine Kompanie Infanterie und eine Schwadron Kavallerie. Im Augenblick, da der Leichenwagen durch das Schweizer Tor in den inneren Burgplatz, der ebenso, wie der äußere Burgplatz von Menschen dicht bedeckt ist, erreichte, erwies die Burgwache dem verbleibenden Obersten Kriegsherrn die Ehrenbezeugung. Zum letzten Male senkte sich die in Trauerflor gehüllte Fahne vor dem Monarchen. In Trauer, erblühten Hauptes läßt die Bevölkerung den Leichenzug vorbeiziehen, dem sich in unabsehbarer Folge die Abordnungen der österreichischen Königreiche und Länder, der Komitate und Municipien Ungarns, Kroatiens und Slavoniens, der Städte, unzähliger Korporationen aller Stände, der Bräunerschaft, der Vereine, anschließen.

Inzwischen haben sich die Mitglieder der Kaiser-Familie, die zur Leichenfeier in Wien eingetroffenen Mitglieder der verwandten und befreundeten Fürstenthümer, die Spezialgarden, das diplomatische Korps, die Geheimen Räte, die Minister, die Stern-Kreuz-Ordensbeamten, die Hofbeamten, die Beamten der Zentralstellen, die Generalität und das dienstliche Offizierskorps, die Präzedenz und Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrates und des ungarischen Reichstages, die Präsidenten der Stadtverordnungen der Reichshaupt- und Residenzstädte Wien und Budapest, sowie die Deputationen vor und im Stephansdom versammelt, in dem zum ersten Mal die Totenfeier für einen Monarchen aus dem Hause Habsburg-Lothringen stattfand.

Kurz vor 3 Uhr trafen Kaiser Karl und Kaiserin Sisi mit ihrem Hofstaate vor dem Hauptportal des Domes ein. Der Fußboden ist schwarz belegt. Die mächtigen Pfeiler sind bis zu halber Höhe mit schwarzem Tuch umgeben und mit dem Wappen des Kaiserhauses geschmückt. Nun wurde der Sarg vom Leichenwagen gehoben und unter Vorantritt der Geistlichkeit, geleitet von Edelkavalieren und Offizier-Leibgarde, von dem Presbyterium getragen und auf den Katafalk niedergestellt. Kardinal Fürstbischof Dr. Pöhl nahm nun die Einsegnung vor. Unter dem Klängen des von den vielen Sängern der Hofkapellkapelle angeführten Libera wurde der Sarg von den Kammerdienern und Leibkavalieren nach dem Leichenwagen getragen. Wieder legte sich der Leichenzug in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten Kaiser Karl und Kaiserin Sisi, die fremdländischen Fürsten, die Erabergs, die

fremden hohen Frauen und die Erzherzoginnen usw. Inmitten eines Spalters aus der Armer im Felde entsandter Abordnungen nahm der Zug den Weg zur Kapuzinerkirche. Von der Geistlichkeit empfangen, wurde der Sarg in die Kirche getragen und auf den Katafalk gestellt. Noch einmal erfolgte die Einsegnung der Leiche. Wieder stimmten die Sängern der Hofkapelle das Libera an. Dann wurde der Sarg gehoben und unter Trauergebeten und unter Fackelbegleitung unter Vorantritt der Kapuziner in die Gruft hinabgetragen. Kaiser Karl, der Erste Oberkammerdiener mit dem Sarge und die beiden fürstlichen Kammerer folgten in die Gruft. Hier wurde der Sarg in der Gruft niedergestellt, um in einem späteren Zeitpunkt dem Wunsch des verbleibenden Monarchen gemäß zwischen den Sarkophagen der Kaiserin Elisabeth und Kronprinz Rudolf seinen endgültigen Platz zu finden. Nach Beendigung der Einsegnung und der Trauergebete übergab der Erste Oberkammerdiener den Schlüssel zum Sarge dem Guardian der Kapuziner und empfahl je seiner Debut, worauf der Monarch mit Gefolge in die Kirche zurückkehrte. Nunmehr verließen die Herrschaften die Kirche.

Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 30. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Herzog Albrecht von Württemberg:

Im Ypern-Bogen griffen nach starker Artillerievorbereitung feindliche Abteilungen in etwa 3 Kilometer Breite unsere Stellungen an; sie wurden durch Feuer, an einzelnen Stellen, im Nahkampf abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei nebligem Wetter nahm der Gefechtskampf nur zwischen Serre und der Ancre, sowie im Frontabschnitt beiderseits des Saint Pierre-Vaast-Waldes zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Größere Kampfhandlungen fanden nicht statt.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpaten und den Grenzgebirgen der Moldau setzten die Russen ihre Angriffe fort, ohne wiastige Ergebnisse zu erzielen. Der russische

Spiel und Liebe.

Novelle von v. Dewall.

Nachdruck verboten.

Sie schaute sich einige Male wie verwundert im Zimmer um, dann fielen ihre Blicke auf mich, der ich neben ihrem Sessel kniete.

„Ich bitte Sie — verlassen Sie mich,“ sprach sie matt, „ich bedarf der Ruhe.“

„Sie zürnen mir, gnädige Frau?“ — — —

„Nein — in Wahrheit nein,“ erwiderte sie und gab mir die Hand.

„So gehe ich denn,“ sprach ich aufstehend und meinen Hut ergreifend, „ich eile nach der Redaktion.“

„Tun Sie das — ich bitte Sie.“

„Gott schütze Sie!“ damit ging ich.

Am andern Tage fand ein halber Widerruf in der Zeitung, des Inhalts, jene glückliche Dame liehe sich von Bonanska, foudern Bonanska und wäre auch nicht aus Wien, sondern sie lebe in Paris usw.

Das war alles, was ich in dieser Angelegenheit zu tun vermochte hatte.

XIV.

Die nächsten darauffolgenden Wochen rechne ich mit zu den schönsten meines Lebens. Ich trat in einen nachbartlichen, ich darf sagen, freundschaftlichen Verkehr zu den beiden Frauen.

Es war namentlich Frau von Wollinger, welche mir gar manche Beweise ihres Vertrauens gab und mir viele Lebenswürdigkeit erwies.

Sie sprach nur selten, und auch dann nur in allgemeinen Andeutungen von jenen stürmischen, verstorbenen Tagen, welche ihr und ihrer Nichte so viele Tränen steten.

Das Unwetter war ja nun vorüber, die Wogen hatten sich beruhigt und fluteten scheinbar ganz zahm und glatt in ihrem gewohnten Bett.

Sie sagte mir einige Male, ihre Nichte verdanke mir sehr viel. — Ich hätte wie ein wahrer Freund an ihr gehandelt; sie erzählte mir auch, daß diese dreißigtausend

Franken einer milden Stiftung in Warschau überhand habe, und daß das gewonnene Geld sie zu drücken schreie.

Frau von Bonanska hatte in den ersten Tagen bisweilen gerötete Augen und war sichtlich niedergeschlagen. Sie erwähnte niemals mit einem Worte wieder unseres Gesprächs an jenem Morgen, aber in ihrem ganzen Benehmen lag eine vertrauende Herzlichkeit und eine Wärme des Gefühls, die mich bezauberten.

Ich empfand eine sanfte Glut, anstatt der früheren verzehrenden Urube.

So verschieden wir uns auch durch Charakter, Erziehung und Gewohnheiten einander gegenüberstanden, Wilhelmina fühlte mit jenem feinen, weiblichen Takte, sie durfte mir unbedingt vertrauen. Ich meinerseits, ich ahnte wenigstens schon damals den ganzen Schatz von tiefer, gewaltiger Leidenschaft und Adel, welcher in ihrer Seele wohnte, wenn ich ihn auch noch nicht in seiner ganzen Größe erkannte.

Wir waren so grundverschieden in unserem Fühlen und in den meisten Lebensansichten, daß wir bei näherer Bekanntschaft notwendig auseinander Interesse nehmen mußten. Wir studierten uns gegenseitig, und auf jeder Seite, mit jedem Tage entdeckten wir Neues, Interessantes.

„Sie, die heißblütige Polin, fühlte und handelte nach Impulsen; sie begriff augenblicklich und vergah eben so schnell, sie zog sich bisweilen ohne scheinbaren Grund plötzlich, kalt in sich zurück, dann wieder floß ihr das Herz über. Sie handelte sprunghaft, sie hatte Launen. — Ihr Geist war ungemein fein, oft gräßlich. Sie überrückte mich häufig im Laufe des Gesprächs durch wahre Genieblitze, und wie elegant und klar verstand sie ihre Gedanken auszusprechen!“

Ich, der streng erzogene Deutsche, handelte nach Grundätzen und Ueberzeugung, sie nach Eingebungen; bei ihr war alles Edelmuth und Großherzigkeit, bei mir Pflichtgefühl und Grundiat.

Oftmals freug ich mich, ob sie es wüßte, daß ich sie liebte. — O gewiß, sie hätte ja sonst kein Weib sein müssen! Ob sie aber ganz ermah, wie groß diese Liebe war — das bezweifle ich.

Es waren selige — ach so trügerische Tage.

Nicht, daß eine größere Vertraulichkeit damals zwischen uns herrschte, daß wir äußerlich einander ersichtlich näher kamen, — dazu lud weder ihr Benehmen ein, noch es in meiner Weise, solches anzustreben. Es genügte mir vollständig, Frau von Bonanska täglich zu sehen und eine oder die andere Stunde mit ihr zu verplaudern. Kam ich, so reichte sie mir jedesmal die Hand mit herzlichem Druck und schien es immer gern zu sehen, wenn ich sie besuchte. Sie sagte mir es oft, daß sie Wohlstand an meiner Unterhaltung fände, sie ließ sich von mir vorlesen und vorspielen, bisweilen sang sie selbst und ließ sich von mir begleiten.

Sie quälte mich namentlich gegen Abend oft damit, ihr Stundenlang nachsich Augen vorzuspielen. Sie sah dann kaum in ihrem Schaukelstuhl auf der Veranda, neben der offenen Türe, die Hände gefaltet und lauschte.

Bisweilen sah sie mich dabei mit ihren großen, strahlenden Augen lange und seltsam, wie träumerisch an. „Wie wunderschön spielen Sie das, wie tief und edel fassen Sie diese alten Meister auf. — Sie Glücklicher!“ sprach sie dann bisweilen mit einem Seufzer.

Ich verleidete ihr auch nach Möglichkeit jene französischen Romane, welche ihre hauptsächlichste Lektüre bildeten, ich brachte ihr gute Bücher ins Haus und bemühte mich, ihr die reichen Schätze unserer Literatur zu erschließen.

„Fühlen Sie nie, daß zwei ganz verschiedene Naturen in Ihnen leben?“ fragte sie mich einmal, als wir von einem längeren Spaziergange heimkehrten. „Von Erziehung sind Sie ein Pedant, ein langweiliger, schlichterer, treuhertiger Gesell — aber wenn der Hauch der Kunst Sie erfasst am Klavier, oder im Gespräch, dann kommt Feuer und Begeisterung in Ihre Adern,“ und einmal meinte sie in einer netzlichen Laune — vielleicht könnte man doch noch einen Polen aus mir machen, trotz meiner Schwerfälligkeit.

Ich hätte mich wohl, das darauf zu erwidern, was ich dachte. Wir kamen eines Tages, ich weiß nicht mehr in welchem Zusammenhange, auf Hermann den Eberus-

hatte schwere Verluste und mußte sich mit kleinen, restlichen Vorposten begnügen.

Wir brängten in West-Rumänien die einseitigen Nachhuten zurück.

Außer Pitesei ist gestern auch Campolung genommen und dadurch der Weg über den Försbürgen-Paß geöffnet worden. Dort fielen 17 Offiziere, 1200 Gefangene, 7 Geschütze und zahlreiche Bagagen in die Hände bayerischer Truppen.

Vom Kürassier-Regiment Königin nahm die Eskadron des Rittmeisters von Borde bei Eicla Resti eine feindliche Kolonne mit 17 Offizieren, 1200 Mann gefangen und erbeuteten dabei 10 Geschütze und 3 Maschinengewehre.

Valkanriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Raden:

Die Donau-Armee ist kämpfend im Vordringen. Bei den Angriffen gegen die Rumänen zeichneten sich unter Führung des Majors Schaner schleswig-holsteinische, badeburgische und bayerische Reservejäger aus.

Seit dem Donau-Übergang hat die Armee dem Feinde 43 Offiziere, 2421 Mann, 2 schwere und 33 Feldgeschütze, 7 kleine Kanonen und 7 Maschinengewehre, sowie 32 Munitionsfahrzeuge abgenommen.

Mazedonische Front:

Nordwestlich von Monastir misglückte ein feindlicher Vorstoß.

Am Westhang des Ruinenberges bei Gruniste, dessen Gipfel in den letzten Tagen oftmals vergeblich durch den Gegner angegriffen wurde, sind die Serben wieder vertrieben worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht aus dem Großen Hauptquartier.

Berlin, 30. Nov. abends. (W.T.B.) Zeitweise lebhaftes Feuer nördlich und südlich der Somme. Osmanische Truppen wiesen an der Gola Ripa starke russische Angriffe ab. In Rumänien Lage unverändert günstig. Feindliche Teilvorstöße nordwestlich Monastir scheiterten.

Die Toten reiten schnell. Die erste rumänische Armee gehört der Vergangenheit an, nun hat auch die zweite eine vernichtende Niederlage erlitten. Pitesei und Campolung sind in der Folge von wenigen Stunden genommen worden, die Rumänen befinden sich auf regelloser Flucht nach Bukarest. Die Beute ist außerordentlich groß. Von der Verfassung des rumänischen Heeres legt die Tatsache Zeugnis ab, daß eine einzige Schwadron des preussischen Kürassierregiments Königin, das sich auch beim Sturm auf Crojova ausgezeichnet hatte, nicht weniger als 17 Offiziere und 1200 Mann gefangen nahm und 10 Geschütze, 3 Maschinengewehre erbeutet hat. Die Russen wollen nun nach ihrem alten Rezept alles Land verwüsten. Als ob man dadurch den deutschen Siegeszug aufhalten könnte! Die Erfahrungen in dem verfluchten Bosnien könnten den Nikolai Nikolajewitsch, der in Rumänien den Oberbefehl erhalten soll, eines besseren belehren haben.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.T.B. Paris, 30. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Hiemlich große Tätigkeit der beiden Armeen südlich der Somme und in den Abzweigungen Biaches und Pressolre. Orientarmee: Auf dem linken Ufer des Wardar gelang den Engländern ein Handstreich auf die feindlichen Stellungen nordöstlich von Mohakovo. Südlich der Serna eroberten französische Truppen in glänzendem Angriff eine Höhe nordwestlich von Gruniste und behaupteten sich dort trotz heftiger Gegenangriffe der Deutschen und Bulgaren, die schwere Verluste erlitten, ohne ein Ergebnis zu erzielen. In der Gegend nordöstlich von Monastir schenken unsere Jünger ihre Erfolge fort und eroberten in eifrigem Kampfe die Bergspitze östlich der Höhe 1050. Nordöstlich von Monastir sind heftige Kämpfe im Gange. Unsere Truppen rücken gegen die Höhe 1248 vor, die der Feind mit äußerster Erbitterung verteidigte. Die italienischen Truppen rücken gleichfalls in der bergigen Gegend von Orzinal Steua vor.

ferkürzten zu sprechen, und ich erzählte ihr eine meiner alten Schulerinnerungen, wie jener Fürst bei seiner Flucht über sechs Pferde zugleich gesprungen sei.

„Nun, das wußten ihm die deutschen Jünglinge von heute wohl schwerlich nachzu,“ warf sie ein wenig spöttisch ein und ließ ihren hellen Blick herausfordernd über meine Gestalt gleiten.

„Bedenken Sie, gnädige Frau — Herrmann war auf der Flucht — und Angst macht schnelle Söhne,“ entgegnete ich und fuhr in meiner Erzählung fort.

Nun war ich aber von jeher ein großer Freund von allen Leibesübungen, und wider Willen beschäftigten mich jene Worte länger Zeit.

Am Nachmittag wurde ein Pferd vorgeführt, als Frau von Ponanska gerade aus ihrer Veranda war.

Sie stand langsam auf, lehnte sich auf die Brüstung und sah zu, wie ich Anhalten machte, das selbe zu besteigen.

„Werden Sie lange ausbleiben?“ frug sie. — Kaum mit der linken Hand den Sattel berührend, sprang ich mit Stiefeln und Sporen behend über die Eroube des Gauls auf die andere Seite und mich zierlich verneigend, antwortete ich ihr lächelnd: „Eine Stunde etwa, gnädigste Frau.“

Sie klatschte vor Vergnügen in die Hände, mit glänzenden Augen rief sie: „Bravo, charmant!“ und seitdem nannte sie mich nie wieder schwermüdig.

Währenddessen neigte, ja quälte sie mich, je nachdem sie gerade die Laune hatte, und dann wieder schalt sie mich, daß ich mir das alles so ruhig gefallen ließe.

„Tun Sie das aus Plegema oder steht der Herr so hoch über dem schwachen Weibe, daß dessen Pfeife ihn nicht erreichen?“

Der englische Tagesbericht.
W.T.B. London, 30. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die feindliche Artillerie war mit Pausen bei Suedecourt und südlich von Atras tätig. Beträchtliche Tätigkeit der Laufgrabenmächer in den Gebieten von Manquissant und Neuve-Chapelle.

Der Krieg zur See.

London, 30. Nov. Die Admiralität erklärt die deutsche Meldung von dem Untergang des Kreuzers „New-Castle“ für Erfindung. Es wird eben wieder ein anderes Schiff in der Gile in New-Castle umgetauft worden sein. (D. Schr.)

Berlin, 30. Nov. Wie wir erfahren, soll der holländische Postdampfer „Königin Regentes“, der am 10. November auf der Fahrt von Blijssingen nach London als Preise aufgebracht worden ist, wieder freigelassen werden. Der Dampfer führte bekanntlich wichtige Poststücke für England an Bord, von denen drei ins Wasser geworfen wurden, als das deutsche Tauchboot sich näherte. Die Post des Dampfers wird, wie wir hören, auf Bannware (Papiergeld, begebare Handelspapiere, verlässliche Effekten) geprüft und von dem Ergebnis dieser Untersuchung ihre Weiterleitung abhängig gemacht. Da aus dem neutralitätswidrigen Verhalten eines Teils der Schiffbesatzung eine Anklage gegen das Schiff selbst abgeleitet und dieses einem prisengerichtlichen Verfahren unterworfen werden könnte, so muß die Freigabe des Schiffes als ein Zeichen von großem Entgegenkommen gegenüber den holländischen Besitzern angesehen werden. Gewisse Vorkommnisse, die sich nach der Aufbringung zwischen dem U-Boot und den durch den Funkpruch des Dampfers herbeigerufenen holländischen Seestreitkräften abgespielt haben, werden, wie wir hören, ein diplomatisches Nachspiel haben.

Stavanger, 30. Nov. Auf Vesteraamoy am Stavanger Fjord trieb eine Kiste mit einem Zettel an Land, der in englischer Sprache folgende Worte enthält: „D. M. S. Hampshire. Wir sind wohlbehalten, aber wir lange, können wir nicht sagen. Wir sind in einem offenen Boot, das aber stark leidet. Es wird nicht mehr lange dauern. Wir können das Land noch nicht sehen. Lebt alle wohl. Wir wissen, daß wir gerächt werden. Die Jungen werden dafür sorgen. Wir wurden zweimal torpediert und hatten nicht Zeit, wieder zu feuern, ehe das Unterseebboot verschwand und wir sanken. 5 von uns sind jetzt hier allein, tomtide vom Rudern und Wasser-schöpfen. Dies ist das Letzte von uns. Wenn es gefunden wird, schickt es Jean Smith, South Shields.“ Der Zettel ist offenbar echt und gestern dem englischen Konsul übergeben worden. (Der Panzerkreuzer „Hampshire“, mit dem Kapitän den Tod fand, ist am 5. Juni gesunken.)

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

W.T.B. Sofia, 30. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Ein feindlicher Angriff gegen die Höhen bei Monastir wurde durch Sperrfeuer zurückgeschlagen. Am Cernabogzen verhältnismäßig viele. In der Umgebung des Dorfes Gruniste scheiterten sechs feindliche Angriffe. In der Moglenagegend, am Wardar und an der Belasica-Front Artilleriefeuer. An der Struma lebhafteste Artillerietätigkeit auf beiden Seiten. In der Nähe des Zahinos-Sees zerstreuten wir durch Feuer starke Erkundungsabteilungen. Ein feindliches Flugzeug warf zwei Bomben auf das Dorf Radulov, wobei zwei Frauen und zwei Kinder verletzt wurden. — Rumänische Front: In der Baladri dauert der Vormarsch fort. Bei Kirgija machten wir zwei Offiziere, 200 Mann zu Gefangenen. An der Donau zwischen Tutrafan und Cernaboda Infanteriefeuer. Bei Silistria zeitweilig Geschütze. In der Dobrudschka schwaches Artilleriefeuer und Patronenengeschieße.

Der Krieg mit Italien.

W.T.B. Wien, 30. Nov. Italienischer Kriegsschauplatz: Feindlich von Görz und auf der Karstschlache war der Artilleriekampf zeitweise sehr lebhaft.

Neues vom Tage.

Reichstagserversatzwahl.

Brieg, 30. Nov. Bei der gestrigen Reichstagserversatzwahl für den verstorbenen Dr. Dertel im Reichstagswahlkreis Brieg-Ramsau wurde der konservative Kandidat Landtagsabgeordneter Rittergutsbesitzer Aus dem Winkel aus Logau, Kreis Lauban, gewählt.

Wien, 30. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern mittag die Herzöge Philipp, Albrecht und Robert von Württemberg empfangen.

Wien, 30. Nov. Der deutsche Kronprinz und verschiedene deutsche Fürsten sind mit Sonderzug hier eingetroffen.

Englands Völlerrechtsbrüche.

London, 30. Nov. England hat dem neuen österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Tarnowski für Washington das freie Geleit verweigert mit der Begründung: Selbst wenn das Völlerrecht die Gewährung eines solchen sicherer Geleites verlangte, was aber tatsächlich nicht der Fall sei, so hätte doch die Tätigkeit des österreichisch-ungarischen Botschafters und der deutschen Botschaft in Washington seit dem Kriege so weit die anerkannten Tätigkeitsgebiete eines Botschafters überschritten, daß England sich keinesfalls gebunden fühle, den durch ein sicheres Geleit gewährten Schutz dem Grafen Tarnowski zu gewähren.

„Bartholomäusnacht“ in Athen?

Athen, 30. Nov. Das neuterische Bureau erfährt, daß die Gesandten der Entente in Athen Schritte tun, um von der griechischen Regierung die Versicherung zu erhalten, daß das Leben und der Besitz der in Athen wohnenden Venizelisten gesichert werde. Diese Schritte sind im Hinblick auf die drohende Haltung der Bevölkerung und der Reservisten notwendig geworden, sowie dadurch, daß viele Häuser der Venizelisten mit roter Farbe angestrichen worden sind, was beweist, daß sie im Falle von Unruhen für einen Angriff vorgemerkt sind.

Sofia, 30. Nov. Die Gesandten Bulgariens, Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in Athen sind gestern in Sofia angekommen, von wo die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Deutschlands mit ihrem Personal ihre Reise nach Wien und Berlin fortsetzen werden.

Washington, 30. Nov. (Neuter.) Der amerikanische Botschafter in Konstantinopel will dem hiesigen Staatsdepartement mit, die Türkei könne nicht gestatten, daß einige Duzend gebürtige und naturalisierte Amerikaner die Türkei über Jassa verlassen, wozu früher bereits die Erlaubnis erteilt wurde. Von der Türkei werde geltend gemacht, daß der Beamte, der das Abkommen abschloß, nicht dazu ermächtigt war.

Reichstag.

(Schluß.)

Berlin, 29. Nov.

Relegatminister von Stein schildert die Schwierigkeiten, die unerbötlichen Scherenschnitte, mit denen unsere Truppen an der Front gerade wegen des reichlichen Munitionsmaterials der Feinde zu kämpfen haben. Sie hatten in furchtbarer Lage aus. Von unseren Feinden fallen uns immer mehr Befehle in die Hände, aus denen hervorgeht, daß die rumänischen Truppen von den eigenen Maschinengewehren niedergemäht werden, wenn sie zurückweichen. Was sind solche Befehle unverständlich. Umso mehr ist es Pflicht der Heimat, alles zu tun, was möglich ist, um unserer tapferen Kämpfer ihre Aufgabe zu erleichtern. Der Redner meinte auch auf die Zeit hin, die auf alle Fälle vergehen wird, bis den Truppen die daraus entsprechenden Vorteile zu gute kommen. Deshalb bitte er das Haus, nicht nur die Vorlage zu bewilligen, sondern es auch bald zu tun.

Staatssekretär Helfferich schildert ausführlich die Entwicklung der Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt, wie die anfänglich umfangreiche Arbeitslosigkeit durch die Einziehung mehr und mehr verringert wird und schließlich in einen Arbeitsmangel übergeht. Gegen die Wirkungen der Einziehungen seien die des härtesten Generallotteries ein Kinderpiel. Dazu sei dann noch

Wochen immer mehr in Wiesbaden zu gefallen, und Frau von Ponanska lebte sichtbarlich auf, sie war ganz und gar zu ihrem Vortell verändert.

Vor das Kirchhaus gingen die Damen nur selten, in die Säle nie.

XV.

Eines Tages bekamen die beiden Frauen Besuch von einem jungen Boten, welcher sich vorübergehend in Wiesbaden aufhielt.

Er war ein Landsmann der Frau von Ponanska und ein Freund ihres verstorbenen Mannes.

Er hatte ihre Kasse in Anspruch genommen, wie ich später erfuhr, und Wilhelmina dabei an alte Zeiten erinnern zu müssen geglaubt.

Dies wirkte so nachteilig auf deren Stimmung ein, daß von derselben Stunde an ihre frühere Schwermut und mit ihr ein Teil jener Kälte in ihrem ganzen Wesen zurückkehrten — sie schien sich ganz in sich selbst verborgen zu halten, und war dann wieder so aufgeregter und unruhiger, daß ich ernstlich befürchtete um sie wurde. Um sie auf andere Gedanken zu bringen, lud ich die Damen eines Tages ein, sich das Fernweil, welches am Kirchhaus zu Ehren der Ankunft des Königs von Preußen abgebrannt werden sollte, mit anzusehen.

Auf vereinbartes dringendes Bitten willigte Wilhelmina endlich ein.

Wir hatten ein prächtiges Schauwiel. Die Feuerwerke, bengalischen Flammen und Raketen, die rasende Musik mit ihren schmetternden Fanfaren, das Gewühl der Menge — alles dies verwirrte und blendete förmlich Augen und Sinne. Mitten in diesem Gewühl begegneten wir jenem jungen Boten, Herrn von Ponanska. — Wir unterhielten uns eine Weile mit ihm, aber da ein Gespräch in diesem Gedränge und Lärm fast unmöglich war, nahm Wilhelmina seinen Arm, während ich Frau von Wollinger führte.

rigen Stamme hinon, sie schmückte ihn mit Blüten und Blättern. Die Eiche gewährt dafür der Rose Schatten und Stärke. — Sie hält von ihr die versengenden Strahlen der Mittagssonne ab und schützt sie in den Stürmen, die über beide dahindrauen. — Je mehr die Rose wächst, desto inniger schmiegte sie sich an den Stamm; Ranken, Äste und Blätter verwickeln sich in einander, als wären sie eins. Die Eiche wird ganz durchdrungen von süßem Geruch, — darf sie sich beklagen, wenn die Dornen ihre grobe Haut ein wenig reiben?“

„Ihr Bild von der Eiche, Monsieur, gefällt mir nur halb,“ — sprach sie mit einem kleinen Gähnen, — „es liegt, trotz aller Malerei, doch ein starkes Teil Hochmut und Selbstüberhöhung darin.“

Währenddessen luden wir zusammen spazieren. Ich zeigte den Damen alle reizenden Punkte um Wiesbaden, den Neroberg, die Platte, das Chausseehaus usw. — mein Anerbieten, mit ihr zu reiten, lehnte Frau von Ponanska aber ab.

Eigentümlich war das Verhältnis zwischen Wilhelmina und Graf Draunfels.

Ich hatte Gelegenheit genommen, ihn den Damen vorzustellen, doch er schien denselben gestimmt aus dem Wege zu gehen. Von mir nach dem Grunde seines sonderbaren Benehmens gefragt, erwiderte er, er finde die junge Witwe reizend, er fürchte aber, sie könnte ihm gefährlich werden, und er habe alles daratue, — nein, amico, ich will Ihnen nicht ins Gehege kommen. — Aus Malice wollte ich mich vielleicht entschließen, die Tante zu betören und Ihr Dufel zu werden, aber dann würden Sie darauf spekulieren, mich „kalt“ zu bekommen, denn reiche Tafel und Schweinebraten schmecken am besten kalt u. s. f.

Auch Wilhelmina ihrerseits fand keinen Gefallen an dem Grafen, sie nannte ihn einmal einen geschminkten Schwärzer, häufiger noch Graf Blum, weil Draunfels die Wohlgerüche in etwas übertriebener Weise liebte. — Richter und Tante schienen sich in jenen glücklichen

vine Umgruppierung der Arbeitskräfte gekonnt, wie sie die Welt noch nicht gesehen habe. Nach weiteren, auf die Einzelheiten der Vorlage eingehenden Darlegungen endete der Staatssekretär mit dem lebhaften Appell an das Haus, die Vorlage anzunehmen.

Abg. Spahn begrüßt sich damit, auf die Hauptpunkte der Vorlage hinzuweisen. Im besonderen hebt er die Rückficht hervor, die nach übereinstimmender Ansicht aller Parteien der Presse bei Anwendung des Gesetzes gebührt. Da Spahn, der sich für die baldige Erledigung des Gesetzes ausspricht, andererseits die nicht einwandfreie Haltung der Regierung in der Frage der Schlichtung berührt hat, nimmt, als er geendet hat, Staatssekretär Dr. Helfferich Anlaß, unter dem Vorbehalt des Hauses mitzutellen, daß der Bundesrat in seiner heutigen Sitzung dem Gesetz über die Reform der Schlichtung und des Belagerungszustandes zugestimmt habe.

Abg. David (Soz.) stimmt zwar dem Grundgedanken des Gesetzes als einer alten sozialdemokratischen Forderung zu, macht aber die endgültige Entscheidung seiner Partei von allerhand Vorbehalten abhängig. Es müßte in das Gesetz selbst Sicherheiten gegen einen Mißbrauch hineingearbeitet werden. In scharfen Worten geißelt der Redner die Ungleichheiten, die unsere Kriegswirtschaft bisher ergeben hat. Die Beratung des Gesetzes dürfe nicht überhastet werden. Die neue Zeit verlange einen neuen Geist, eine neue Rechtsgrundlage und diese könne nur in der Gleichheit der Arbeitspflichten und Arbeitsrechte gesucht werden.

Abg. Bassema (Nat.): Wir treten an die wir schließliche Resolution an, die wir heute heranziehen. Wir wollen nicht, daß unsere Soldaten der Munition übermäßig der Feinde unterliegen. Auch unsere Frauen haben den lebhaften Wunsch, für die Stärkung unserer Wehrmacht mützig zu sein. Die Hunderttausende von Privatangehörigen dürfen bei der Beschaffung der Wehrstoffe nicht übersehen werden. Wir wünschen den Wünschen der schwer arbeitenden Landbevölkerung auf Erhaltung der Arbeitskräfte zu. Die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sollten als notwendig betrachtet werden. Wir haben bisher unterlassen, unsere ganze Volkskraft in die Wehrschule zu werfen. Das Gesetz ist das Hindenburg-Programm, ein Munitionsprogramm ersten Ranges. Im Ende unserer Kraft stehen wir damit nicht. Das Gesetz ist nicht das Strohalm des Ertrinkenden. Zwischen den Anträgen Scheidemanns und denen des Reichskanzlers besteht kein Zusammenhang. Der Reichskanzler bestärkte niemals den status quo ante.

Abg. von Payer (Forstb. Vp.): Es ist für uns eine sehr schmerzliche Pflicht, alle Kräfte mobil zu machen. Wo es sich darum handelt, die persönliche Freiheit von Hunderttausenden einzufrieren, darf der Reichstag nicht ausgeschaltet werden. Wir glauben, daß das Gesetz seinen Zweck erfüllen wird. Die zum Hilfsdienst Herangezogenen müssen sich vergegenwärtigen, welche Härten und Not im Felde ertragen werden müssen. Wir vertrauen zum deutschen Volke, daß ein Zwang, wenn überhaupt, erst später notwendig sein wird. Sollte es nötig werden, auf die Frauen zu übertragen, so würden wir freudigen Widerhall finden.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Das Gesetz wurde auf Befehl des Kaisers vorgelegt. Wir wissen, was es bedeutet, gegen die Hebräer von Seiten zu kämpfen, die an Menschenzahl das Uferland unseres Vaterlandes und unserer Verbündeten übersteigen, zumal unsere Feinde noch von der Kriegsindustrie der ganzen Welt, auch des industriellsten der Neutralen unterstützt werden. Dem müssen wir mit allen Mitteln entgegenzutreten. Wie in den Augusttagen 1914 zur freiwilligen Hilfsdienstleistung, so bringt heute alles zur freiwilligen Arbeit, insbesondere bei den Frauen. Daß der Appell zur freiwilligen Mitarbeit auch für die Frauen gilt, möge die Kriegesfrauen bedenken. Die Person des Chefs des Kriegsamtes bürgt für eine glückliche Organisation. Trotz des Grundgedankens der Freiwilligkeit wird es nicht ohne Zwang abgehen, wie bei der Wehrpflicht. Wenn es nicht gelingt, den Sieg zu erringen, so ist die Existenz jedes Einzelnen und des Vaterlandes auf Generationen gefährdet. Beim Mittelstand muß mit Spannung vorgegangen werden. Die Einführung der Arbeiterausfälle bei dieser Gelegenheit ist bedauerlich. Das gleiche gilt von der Mitwirkung eines Reichstagsausschusses. Die Anwesenheit des Abg. Scheidemann über die Siegesaussichten zeigt nicht die Siegeszuversicht, die das deutsche Volk haben muß. Zum Siege führen nur entscheidende Taten und dazu wird das Gesetz führen.

Abg. Dr. Arendt (D. R.): Kaum ein anderes Gesetz hat solche Tragweite wie dieses. Wir leben in der Stunde der Entscheidung über Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Wir werden das Gesetz annehmen, wie auch die Einzelbestimmungen ausfallen werden. Es ist vaterländische Pflicht, alles zu tun, um den Sieg zu erringen. Jeder muß zu den notwendigen Opfern bereit sein.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.) beantragt Vertagung. Der Antrag wird abgelehnt.

Generalleutnant Gröner: Ueber die Notwendigkeit des Gesetzes brauche ich nichts zu sagen. Unsere Industrie steht in Konkurrenz mit der Industrie der ganzen Welt. Unsere Feinde hegen die ganze Welt gegen uns auf. Mit Kamäntchen glaubten sie unsere Kraft zu brechen. Und was haben sie erreicht? Gerade das Gegenteil: die glänzendsten Leistungen unserer und unserer Verbündeten Truppen. Und so soll den Engländern und der ganzen Gesellschaft ergeben (Stürmische Bravorufe.) Das Gesetz will voraussehen. Nicht im Gesetz liegt der Schwerpunkt, sondern in seiner Ausführung. An eine militärische Aushebung denken wir nicht. Der Zwang ist nur ultima ratio. Wir werden nicht einen Schauspieler in eine Fabrik stellen nur zur Unterhaltung der Arbeiter, oder ein gelehrtes Haus an eine praktische Arbeit stellen. Ohne Facharbeiter können wir die Arbeit nicht leisten. Die Sache muß ganz groß angefaßt werden, weil wir nicht wissen, was unsere Feinde noch für Schändlichkeiten bringen werden. Das Heer muß wissen, daß das Volk einmütig hinter ihm steht. Wir wollen eine allgemeine Arbeitsgemeinschaft ohne politischen Anstrich. (Hellerkeit.) Weg mit dem Ausdruch Zwangsarbeit! Wir wollen die höchste Freiheit im höchsten Sinne.

Abg. Vogtherr (Soz. Arb.): Der Reichskanzler sagte, unsere Feinde wollten den Frieden noch nicht. Er hat aber keinen positiven Vorschlag gemacht. Wir glauben an ein Ende ohne Sieger oder Besiegte. Wir lehnen das Gesetz ab. Seine Haupttendenz ist nicht Freiheit, sondern Unfreiheit und unbedingter persönlicher Zwang. Dieses Gesetz macht alle Freizügigkeit illusorisch. Es ist eine Entrechtung der Arbeiter. Wir fordern Aufhebung des Belagerungszustandes. Man muß dem Volke zu, sich der Sklaverei zu unterwerfen. Die Arbeiter lassen sich auch durch patriotische Draperien nicht täuschen. (Präsident kämpft rügt diesen Ausdruck.) Wenn der Feind im Lande wäre, könnte er nicht anders mit den Frauen und Kindern umspringen. (Große Unruhe bei der Mehrheit. Pfauke. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung ebenso den Abg. Graf Westarp, der dem Redner „Freiheit“ zuzruft.) Wenn der Reichskanzler den Gedanken an Sieg angeben würde, würde England bereit sein zu Friedensverhandlungen. (Großer Lärm bei den bürgerlichen Parteien.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Eine Antwort auf dies, Rede kann ich mir versagen. Abg. Vogtherr meint, der Bundesrat habe wohl dem Schlichtungsgesetz zustimmen können, da er als Ertrag den Schlichtungsgesetz habe. Es ist mir nicht möglich, diesen Vorwurf einer Nichtrichtigkeit der Schlichtung gegen die Regierungen in parlamentarischer Form zurückzuweisen. Vogtherr will eben nicht den Sieg, sondern das Gegenteil davon. (Sehr lebhaft Unruhe. Er rügt die einzige Möglichkeit in der Niederlage Deutschlands. (Lob. Zustimmung.)

Abg. Graf Westarp (Konf.): Daß die äußerste Linke nicht den Sieg will, geht aus der Verweigerung der Kredite hervor.

Abg. Haase (Soz. Arb.): Wir verweigern die Kredite, weil wir die Kriegspolizei abschauen.

Schluß 1/10 Uhr.

Berlin, 30. Nov.
Präsident Dr. Köpcke eröffnet die Sitzung um 12.23 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes.

Nach § 1 umfaßt die Hilfsdienstpflicht alle nicht zum Heeresdienst einkreisenden männlichen Deutschen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr.

Abg. Bauer (Soz.): Wir behalten uns die endgültige Stellungnahme bis zur dritten Lesung vor. Wir erkennen an, daß jeder Mensch die sittliche Pflicht zur Arbeit hat. Die Arbeiter treibt die Not schon dazu. Der Zwang muß sich also gegen andere Kreise richten. Das Gesetz enthält sehr wertvolle Bestimmungen im Interesse der Arbeiterschaft. Die Tarifverträge müssen vom Kriegsamt respektiert werden. Für Reklamierende sind Schlichtbestimmungen zu treffen, damit ihnen nicht mit dem Schlichtengraben bedroht werden kann.

Abg. Gothein (F. Vp.): Es muß für weitgehenden Schutz der dem Hilfsdienst Verpflichteten gesorgt werden. Der Ausschufentwurf bringt solchen Schutz. Weitere Vorschläge werden wir gewissenhaft prüfen. Die durch die Entziehung von Arbeitskräften geschädigten Betriebe müssen geschützt werden. Beim Stilllegen können zunächst die Kalmwerke in Frage, wo die Produktion mehr konzentriert werden kann. Bei der Tarifkultur mit der verklärten Arbeitsetz besteht Vergehung von Arbeitskräften. Die Kriegsteuer muß von der Rüstungsindustrie die Mittel bringen, um die großen Schäden des Krieges wieder gut zu machen.

Generalleutnant Gröner: Die Tarifverträge werden eingehalten werden. Die zum vaterländischen Hilfsdienst Bestimmungen scheidet endgültig vom Heeresdienst aus. Streitigkeiten derartiger Reklamierer mit ihren Arbeitgeber müssen auf dem Wege des Schlichtungsverfahrens beseitigt werden. Auf eine Einziehung hat der Arbeitgeber keinen Anspruch. Unberechtigt oder irrtümlich werdende Personen müssen wieder eingezogen werden können. Dieses Recht muß der Militärverwaltung unberührt bleiben.

(Schluß folgt.)

Baden.

(-) Karlsruhe, 30. Nov. Die bevorstehende Einführung des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes, hat, wie aus einigen Zeitungsmeldungen hervorgeht, die Anst. nachgerufen, daß nun die Hochschulen geschlossen würden. Wir haben darüber an zuständiger Stelle Erkundigungen eingezogen und können mitteilen, daß diese Nachricht völlig haltlos ist. Inwieweit sich der Betrieb der Hochschulen dem vaterländischen Hilfsdienst anpassen hat, darüber wird erst der Bundesrat in den Ausführungsverordnungen zu dem neuen Gesetz zu bestimmen haben. In einer völligen Schließung der Hochschulen dürfte es aber nach unseren Informationen auch dann kaum kommen. So sehr natürlich der Staat ein Interesse hat, möglichst viele Kräfte der Hilfsdienstpflicht zugeführt zu sehen, so hat er auch ein gleiches Interesse die Weiterbildung der nicht im Heere lebenden Jugend möglichst ungehemmt weiter gehen zu sehen. Man denke nur an das Studium der Medizin und der Chemie, zwei Lehrgegenstände auf die gerade jetzt im Krieg das größte Gewicht gelegt werden muß.

(-) Karlsruhe, 30. Nov. Der von dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz für Bulgarien gestiftete Laboratoriumszug ist jetzt dort eingetroffen. — Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin hat dem Frankfurter Ausschuss für Beschaffung von Weihnachtsgaben an unsere Kriegsgefangenen in Frankreich 450 000 Mk. gespendet. Dieser Betrag stammt aus der deutschen Volksstunde für Kriegsgefangene.

(-) Mannheim, 30. Nov. Wegen Begünstigung zur Fahnenflucht erhielt der 27-jährige vielfach vorbestrafte Tagelöhner Franz Jansohn aus Pfaffstadt 1 1/2 Jahre Gefängnis. Er hatte zwei Landsturmmännern Zivilkleider verschafft und ihnen dadurch zur Flucht verholfen.

(-) Pforzheim, 30. Nov. Hier wurden zwei junge Leute, ein 17-jähriger Granatenfänger und ein 19-jähriger Soldat verhaftet, die seit mehr als einem Jahr eine Fabrik emaillierter Schmelzwaren, in der sie arbeiteten, um mehr als 4000 Mk. bestohlen hatten. Bei ihrer Verhaftung war noch für ungefähr 3000 Mk. Ware, darunter auch Eisene Kreuze zu finden. Damit sie das Gekohlene verwerten konnten, war ihnen bedauerlicherweise ein 76 Jahre alter Graveur, der einst bessere Tage gesehen hatte, beihilft. — Der Goldschmiedelehrling Albert Kappeler aus Brötzingen, der in einem Brief eine Frau aufgefordert hatte, sie soll an eine bestimmte Stelle 500 Mk. niederlegen oder sie würde ermordet, wurde von der karlsruher Strafkammer zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

(-) Lentzich bei Neustadt, 30. Nov. Unsere Gemeinde dürfte die erste des badischen Landes sein, die einen Feldenhain für ihre gefallenen Söhne erhält. Herr Paul Siebler-Ferry aus Straßburg, der seiner Heimatgemeinde vor einigen Jahren schöne öffentliche Anlagen schenkte, hat nun nach dem „Echo vom Neckar“ einen über 5000 Quadratmeter großen Platz inmitten des Ortes zur Verfügung gestellt, den er in würdiger Weise zur Ehrung unserer Krieger ausgeben lassen wird. Die Ausführung liegt in den bewährten Händen des bairischen Referenten des Ministeriums des Innern Bau- rat Professor Stürzenacker.

(-) Schlatt bei Staujen, 30. Nov. Durch Feuer wurden die großen Wohn- und Wirtschaftsjebäude des Fiskuswirts Franz Müller vollständig zerstört. Der Gesamt Schaden wird auf 45 000 Mk. geschätzt. Nur der Viehbestand konnte gerettet werden.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 30. Nov. (Hilfsämter.) An Stelle des bisherigen „Zentralbureaus“ der Generaldirektion der Staatseisenbahnen sind zwei Hilfsämter der Generaldirektion mit der Bezeichnung „Hauptkanzlei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen“ und „Personalamt der Generaldirektion der Staatseisenbahnen“ errichtet worden. Mit den Geschäften des Vorstandes der Hauptkanzlei ist der Eisenbahnbetriebsinspektor Dr. Finanzrat Stammbach, mit denen des Vorstandes des Personalamts der bisherige Vorstand des Zentralbureaus Eisenbahnbetriebsinspektor Hartmann betraut worden.

(-) Stuttgart, 30. Nov. (Postheute.) Mit Verabschiedung des von einem großen Teil der Geschäfte eingeführten 7 Uhr-Abendschließes ist der Beginn der Vorstellungen auf 7 1/2 Uhr (seither 8 Uhr) vorverlegt worden. Große Stühle werden entsprechend früher be- zimmer.

(-) Heilbronn, 30. Nov. (Kriegsflächen.) Am 4. Dezember werden hier zwei neue Kriegsflächen eröffnet, aus denen je 600 Personen täglich gespeist werden können. Bisher waren schon zwei Küchen im Betrieb, vorzugsweise zur Speisung von Kriegsflüchtlern. Der Preis eines Essens beträgt an fleischlosen Tagen 45 Pfg., an fleischhaltigen 55 Pfg. (gegen 100 Gramm Fleischkarte). Die Wochenkarte (6 Essen) kostet 2,50 Mk. Verabreicht wird Suppe, Gemüse und Kartoffeln und an zwei Tagen Fleisch; an den Sonntagen bleiben die Küchen geschlossen. Die Leitung des Küchenbetriebs ruht in den Händen der Kochlehrerinnen der städtischen Fortbildungsschule.

(-) Laufen a. G., 30. Nov. (Brand.) Das Wohn- und Dekonomiegebäude des Pflanzhändlers Karl König ist vorgestern Nacht bis auf den Grund nieder- gebrannt.

(-) Reutlingen, 30. Nov. (Ein Wahrzeichen der Stadt verschwindet.) Wie der „Gen.-Anz.“ hört, hat die K. Hofdomänenkammer die alte Kuchbaumallee, etwas mehr als 100 Bäume, an der Achalm gelegen, an einen Kärntinger Unternehmer, der Kuchbaumholz zur Gewerkschaftsfabrikation aufkauft, veräußert, nachdem das Gutachten eines Sachverständigen das Fällen der Bäume gutgeheißen hatte. Damit ist ein Reutlinger Wahrzeichen verschwunden. Vermutlich wird mit der Pflanzung der jungen Bäume sofort begonnen.

Lokales.

(-) Berufssache! Die Stenographie in Verbindung mit der Schreibmaschine hat sich auch während des Krieges für Handel und Industrie als eine segensreiche Einrichtung erwiesen. Manchem ist durch ihre Ausübung Gelegenheit geboten, sich nicht nur eine auskömmliche Stellung zu sichern, sondern gerade für solche Industriezweige gute Dienste zu leisten, die mit umfangreichen Lieferungen für Meer und Marine beschäftigt sind. Eine rasche Abwicklung der monatlich umfangreichen Korrespondenz liegt im Interesse der rechtzeitigen Ausführung von Aufträgen und um so gewandter der Stenograph und Maschinenschreiber seine ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen vermag, desto mehr ist damit seinem Auftraggeber gedient. Es sollte daher Jedermann, der sich diesem Berufe zuwenden will, beiseiten für eine sachgemäße und gründliche Ausbildung Sorge tragen, um nicht derjenigen Klasse anzugehören, die im guten Glauben „verletzt“ in diesen beiden Fächern zu sein, Anspruch auf Anstellung und lohnende Bezahlung machen möchte, aber im Grund genommen den Anforderungen, die an Stenographen und Maschinenschreiber gestellt werden müssen, nicht zu entsprechen vermag. — Der am hiesigen Platz abzuhaltende Stenographiekurs beginnt am Sonntag, den 3. Dez. im Realschulgebäude, unter Leitung einer geprüften Lehrkraft.

(-) Die württembergische Verlustliste Nr. 510 betrifft: Inf.-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regtr. Nr. 127 und 179, die Res.-Inf.-Regtr. Nr. 122 und 247, die Leut. Maschinengewehr-Trupps Nr. 108 und 110, Dragoner-Regt. Nr. 25, Landw.-Feldart. Regt. Nr. 2, die Res.-Feldart.-Regtr. Nr. 26 und 27, Feldart.-Regt. Nr. 116, die 2. Landw.-Pionier-Komp., Pionier-Regt. Nr. 35, 3. (Wärtt.) Komp., Landw.-Pionier-Park-Komp. Nr. 16 und Minenwerfer-Komp. Nr. 302. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

(-) Eine Seltenheit. Aus Ulm a. D. wird berichtet: Als Seltenheit waren auf dem Wochenmarkt vom Lande frische Eier zum Preis von 20 Pfg. das Stück zu haben. Es wurden an eine Person bis zu 5 Stück abgegeben. — Wirklich eine Seltenheit!

(-) Jahresgedenklage des Landw.-Infanterie-Regts. Nr. 119. 1. 12. 1914.

(-) (R. M.) Anariffen über freiwilliger Infanterie auf Steinbach, die von heftiger Beschädigung unserer Stellungen am Schenckhof und Löhlfhof durch schwere französische Artillerie begleitet sind, werden durch die heldenmütige Verteidigung der Vorkosten des Regiments und kleiner Pionier-Abteilungen vereitelt.

(-) Jahresgedenklage des Infanterie-Regts. Nr. 120. 1. 12. 1914.

(-) (R. M.) Das Regiment, seit 2 Monaten kämpfend in den Argonnen, lag über 3000 Mann. Von seiner Offiziere aus greift es die Franzosen überrollend an und erstickt die erste und zweite Stellung. Unter Belagerungnahme der Heberlebenden bringt das Regiment weiter im Dicksicht vor, bis der Befehl zum Halten und Eingraben gegeben wird. Der Divisionalkommandeur gedachte der braven Truppe im Tagesbefehl.

(-) S. u. a. 30. Nov. (Obstmarkt.) Der heutige Obstmarkt hat nur geringe Zufuhr. Das Interesse der Käufer war nicht groß, da auch im Reichhandel geringe Ware zu den hohen Preisen nur schwer abzugeben ist. — Der Gemüsemarkt war klein und schnell geräumt.

(-) Für 100 000 Mark empfangen verstorben. In Leoben in Steiermark traf aus Ungarn eine Sendung von sogenannten Schmelzerwästen im Betrag von 100 000 Mk. ein, die so verdorben waren, daß sie alsbald veräußert werden mußten.

(-) 6000 Mark Geldstrafe. In Landsberg a. W. wurde ein Konditor wegen vorsatzwidriger Verwendung von Auslandmehl zu 6000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

(-) Der Speckhandel des Konfektionsretenden. In einem Berliner Gasthof wurde ein Konfektionsretender verhaftet, weil er in seinen drei großen Hinterhäusern Speck und Würstchen eingeschmuggelt hatte. Den Speck verkaufte er zu 9-10 Mark, die Würst zu 7,50-8 Mark das Pfund. In den Koffern des Konfektionsretenden fand man noch 33 Eimer Speck, 6 Süßwürste und 100 Würstchen. Die Ware wurde beschlagnahmt.

(-) Verhaftete Diebstahler. Wegen Betrugs und verbotenen Wahnjenseins wurde eine Frau, Konstante Kops, von der Strafkammer in Pflona zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und 750 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatte ihre Opfer, größtenteils Kaufleute aus Jandrup, um Beträge bis zu 3000 Mark betrogen.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck wird allmählich durch einen neuen Tiefdruck verdrängt. Für Samstag und Sonntag ist bei vielstündigem bedecktem Himmel noch weißer Schnee, freitags aber auch zu Niederschlägen (Schneefällen) geeignetes Wetter zu erwarten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wiltbad Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Zuckermarkte.

Auf verschiedenen Zuckermarkten vom Dezember 1916 liegt ein Druckfehler vor; der Ausdruck muß statt 500 gr Zuder 200 gr lauten. Die Kaufleute und Kleinhändler werden hiermit darauf aufmerksam gemacht mit dem Anfügen, daß auf die 500 gr Marke nur 200 gr Zuder abgegeben werden dürfen.

Wildbad den 1. Dezember 1916.
Stadtschultheißenamt: Stello. Eger.

Stenographie!

Zu dem am 3. Dez., vorm. 11 Uhr in der Realschule (neues Gebäude) beginnenden

Unterrichts-Kursus

Können weitere Anmeldungen noch entgegen genommen werden.

Kriegsteilnehmer erhalten unentgeltlich Unterricht.

Der Unterrichtsleiter:

H. Knecht,

staatl. geprüfter Lehrer für Stenographie.

Für Backzwecke

empfehle ich

Wandeln,	Zimmt,
Haselnüsse,	Nelken,
Pflaumen,	Potajsche
Milchobst,	Sirichhornsalz,
Citronat,	Vanille-Zucker,
Orangeat,	Backpulver,
	Zibeben usw.

in schöner Ware.

Eiweiß-Erfaß
zum Schneeflagen.

Robert Treiber.

Sprollenhaus.

Hochzeits-Einladung.

Wir teilen hiemit unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am

Samstag, den 2. Dezember

in der Stadtkirche in Wildbad unsere

Kriegs-Trauung

stattfindet.

Joh. Friedr. Gauß,

Marie Luise Mössinger.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus zum „Hirsch“ in Wildbad aus.

Wintersport.



Zu noch günstigen Preisen neu eingeflossen sind eine große Partie, nürschöne, ausgesuchte

Schnee-Schuhe,

teilweise mit einer bewährten Patentbindung versehen, wodurch eine unbegrenzte Leistungsfähigkeit erreicht wird.

Paar komplett mit Huiffeldbindung Mk. 25—Mk. 35

Patentbindung Mk. 33—Mk. 47

Mk. 20—Mk. 33

Kinderschneeschuhe
Skisöcke, Skiwachs, Skispanner, Skibügelisen, Wickelgamaschen, Rucksäcke, Isolierflaschen, (Thermos) mit und ohne Tragriemen, Lederöl, Aluminiumtrinkbecher usw.

Rodelschlitten, Autolenker, Renn-Bobs, Bobsleigs, bewährtesteschweiz. Modelle.

Schmid u. Sohn, Wildbad,

Friseur-, Parfümerie-, Sportgeschäft, Photohandlung, König-Karlstr. 68.

„Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,
der Triumph der deutschen Industrie.

Allein-Verkauf

Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

Dr. Greiner's „Kriegshilfe“

Sauneroiff. Salmiak-Pulver.

Inhalt ca. 1 Pfd. Preis 60 Pfg.

K. A.-Seife, 100 g. Stück 40 Pfg.

K. A.-Seifenpulver. Paket 30 Pfg.

empfehl

Drogerie Haas Grundner,

Inhaber: Herm. Erdmann.

Verkaufsfrei

sind also ohne Bezugsmarken zu bekommen:

Seidenstoffe, Sammte
Damenkleiderstoffe
130 breit über 10 M. der m
Damenstrümpfe in flor
Damentaghemden
über M. 6.50
Damen-Nachthemden
über 10 Mark.
Damenbeinkleider 5.4
Damenuntertaillen 5.4
Frisiermantel üb. 10.4
Nachtjacke über 5.4
Waschunterrock 12.4
Hausschürzen üb. 4.50
Zierschürzen, weiss
über 2 Mark
Kurzwaren
Konfektionierte
Weisswaren.

Kragen, Manchetten,
Vorstecker
Cravatten, Einsätze,
Hosenträger
Herren Tag- u. Nachthemden weiss u. bunt
über Mark 7 per St.
Herren Sacco-Anzüge
über Mark 60.—
Herren-Hosen Mk. 18
Herren-Westen „ 10
Herren Wettermäntel
Mark 40.—
Herren-Socken in Flor
Erstlingswäsche
und Bekleidung
bis zum Alter von
2 Jahren.

Vorhänge
Gardinen abgepasst
Tüllgardinen, meterw.
Teppiche, Vorlagen,
Felle, Läuferstoffe,
Bettüberdecken,
Linoleum,
Wachstuche,
Fertige Betten,
Federn, Möbelstoffe
Farbige Tischdecken
Weisse gemust. Tischzeuge
Tischtücher u. Servietten
Taschentücher
alles ohne Verkaufsschein

PHILIPP BOCSH, WILDBAD

Hilft den Vorwundern!
Ziehung garant. 2. Dez. 1916
Rote Kreuz Kriegs-Geld-Lotterie
1896 nur durch Geldgewinne zusammen Markt
36000
Hauptgewinn Mk.
15000
Lose zu 1 Mark,
13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 35 Pfg.
Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und die Generalagentur
J. Schweickert
Stuttgart, Kuckstr. 6
Vornsprecher 1921.

Holstin-Späne

Chemische Reinigung im Hause.
Besser wie Gallseife!
empfehl

Carl Wilh. Gott.

In meinem Postereigebäude kann fortwährend

Brennholz

gefägt werden.
Theodor Bechtle.

Calmbach, den 30. November 1916.



Danksagung.

Für die erwiehene innige Teilnahme an dem Verlusse unserer lieben Mutter und Großmutter

Frau Karoline Schanz,

sprechen den herzlichsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen.

Café Bechtle Weinstube

inmitten der Stadt Hauptstr. 80 inmitten der Stadt
SPEZIALITÄT

NATURWEINE

aus Heilbronn und der Pfalz
zur Zeit offen im Ausschank:

1915er Heilbronner Rotwein
1915er Uhlbacher „
1915er Untertürkheimer (Stuttgart) Rotwein
1915er Kappelrodecker Rotwein
1915er Sasbachwälder „
1915er St. Martinier Weisswein
1915er Dackenheimmer Weisswein

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

Puppen-Wagen, Sports-Wagen,
Leiter-Wagen,
Kinder-Tische, -Bänke und -Sessel,
Straßen-Renner,
sämtliche Korbwaren,
Umklappbare Kind-essfel,
mit Topfeinrichtung, mit und ohne Polsterung,
Blumengrippen,
geflogten und weiß lackiert, mit Blecheinfaß,
Kube-Klappstühle, Treppen-Leitern, -Stühle,
Kodel-Schlitten.

Robert Treiber.

Empfehle mein auf's beste fortirtes

Schuhwaren-Lager

von einfach bis feinf.

Rindlederne Stiefel bis zu den feinsten Vogelfuß und Chevreauz für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in vorzüglicher Puffform mit Sommerfutter u. warm gefüllt. Ferner Tuch- und Filz-Dejen- und Knopfstiefel, Filzschallentiefel mit und ohne Besatz, Echle Kamelhaarschuhe und Schnallenstiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in großer Auswahl. Reitstiefel, hohe Jungenstiefel (beschlagen), rindlederne Rohstiefel und Arbeiterschuhe (schwer beschlagen), rindlederne Hackentiefel mit geschlossener Zunge, Wasserdichte rindlederne und juchtlederne Jagd- und Touristenstiefel, beste Qualität, Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen, Holzschuhe, Rogrstiefel mit und ohne Filzfutter und noch viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene Sorten Einlege- und Filzaufnähsoblen.

Schuhfett, Marke „Büffel“, versch. Creme und Lacke (schwarz und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Hauptstraße 117.

Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

zu Gunsten des Stuttgarter Wöchnerinnenheims.
Hauptgewinn 20000 Mk. Lose zu 2 Mk., 6 Lose 11 Mk.
11 Lose 20 Mk.

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Ziehung garant. 2. Dezember 1916.

Hauptgewinn 15000 Mk.

Beringer-Heim Geldlotterie.

Ziehung 2. Dezember 1916 garantiert unwiderrüflich.

Lose zu Mk. 1.10 11 Lose Mk. 11.10.

Zu haben bei

C. W. Gott.

Verloren

ging Lebensmittelbuch A Nr. 299, blau für 2 Personen.
Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben auf dem Städt. Fundbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 1.